

alten Hildebrand gewesen / da ihn der Riese bey seinem Bart erwüschte und über die Achseln schleuderte. Meine Herrn / wenn sie etwan teutsche Bücher / so für ein baar hundert Jahren geschrieben worden / gelesen / und dabey die herrlichen Holzschnitte bemercket haben ; so stellen sie sich nur für / wenn einer der auff dieselbe altväterische Art gekleidet wäre / und den damahlen gebräuchlichen deutschen dialectum (z. e. Es was ein Jungmann / der was ein groß hoffierer vor Maydt ꝛc.) redete / und sich mit denen zu seiner Zeit gewöhnlichen Complimenten und Reverenzen nichts geringes zu seyn düncken liesse / uns igo reformiren wolte / oder wenn M. Ortuinus Gratius und M. Jrus Perlirus die großen Fackeln jener Zeit eine Visitation auff unsern hohen Schulen anstellen wolten ; wer würde wohl so danck für der ganzen erbarn Welt auslachsens würdig seyn ? So halte ich auch gänglich dafür / daß die Nachahmung derer Frankosen für sich selbst an uns ohne sonderbare Ursache gescholten werden könne. Eine Nachahmung ist allezeit lobens würdig / wenn die Sache selbst nichts scheltwürdiges an sich hat / in Mitteldingen verdienet selbige weder Lob noch Tadel. Bey dieser Bewandniß nun / gleich wie es mit denen Frankösichen Sünden und Kranckheiten seine getweisete Wege hat / und kein Mensch solche vertheidigen wird ; auch beyde nicht für uns / sondern jene für die Herrn Theologos gehören / diese aber denen Herren Medicis zu curiren gelassen werden müssen ; also sind die Frankösichen Kleider / Speisen / Haußrath / Sprachen und Sitten solche Dinge / welche wenn sie von Hoffarth / Uppigkeit / Überfluß / närrischer Affectation und andern Lastern entfernt seyn / mit nichten als denen Göttlichen Gesetzen zu wieder ausgeruffen werden können ; zum wenigsten würde es mir und meines gleichen als ein unzeitiger Eyfer ausgedeutet werden / wenn ich meine Herren von dem Frankösichen Sprachmeister an des Schottelii